

21. Handlungsfelder interkultureller Wissenschaft und Praxis

Hagen Kordes

1. *Die Geschichte einer misslungenen Integration:* Eines Vormittags fliegt die Tür der Klasse 8b auf und acht Polizisten in schwarzen Westen mit Helmen stürmen den Raum. „Das Ganze war abgesprochen und sollte Schockwirkung haben“, sagt Schulleiter Krewer. Herausgekommen war: „Wer auf der Schlossparkschule in Stadthagen Geburtstag hatte, dem wurde ins Gesicht geschlagen oder in den Rücken getreten. Justizminister (und Kriminologe) Pfeiffer referiert, türkische Jugendliche seien gewalttätiger als deutsche, und das liege nicht nur an ihrer schlechten sozialen Lage, sondern vor allem auch an ihrer Kultur und Tradition... und daran, den Deutschen zu zeigen, wer Herr im Hause ist.“ (Roland Umbach in der ZEIT)
2. *Die eigentliche Schwachstelle im interkulturellen Dialog..* „Es ist zu spät, sagt die Leiterin einer Neuköllner Hauptschule mit einem Ausländeranteil von 80 Prozent, allenfalls eine Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems könne dafür sorgen, dass die Zusammenballung der schwachen... Schüler... und Extremismus und Fundamentalismus ein Ende habe.“ (Dorion Weidemann über eine Tagung des Deutschen Frauenrats in der Süddeutschen Zeitung 2004 Nr. 125, S. 15).
3. *Die interkulturelle Trainerin ...* im 20köpfigen Betrieb, in dem nur Menschen deutscher Herkunft arbeiten: „Sie sind alle verschieden. Sie sind Männer und Frauen - und das ist schon mal ein kultureller Unterschied, beispielsweise in der Herangehensweise an Tätigkeiten. Dann gibt es ganz individuelle mitgebrachte Eigenschaften. Die einen sind introvertiert, die anderen extrovertiert. Dann gibt es wahrscheinlich große Leute und kleine Leute... Ich werde als interkulturelle Trainerin von den Unternehmen eingeladen, da geht es um die Integration ausländischer Führungskräfte und Fachpersonen. Bei diesem Seminar aber geht es vor allem um Sensibilisierung für die Unterschiede. ... (tageszeitung 13. November 2003)
4. *„Eines der größten muslimischen Kulturzentren will interkulturelle Missverständnisse und Hass abbauen* Der Vorsitzende Salah Bouabdallah sagt: ” Wir wollen die Selbstisolation durchbrechen - “auf sechs Geschossen ... mit Moschee, Bibliothek, Jugendzentrum und Schwimmbad, dazu Wohnungen und Geschäfte ... möglichst aus Glas.” (Süddeutsche Zeitung 28.Juli 2003, S. 4)
5. *„Auf der Palette finden sich ... na klar Studien in interkultureller Kommunikation.* Jeden Tag ein neues Jodeldiplom an deutschen Universitäten (Jürgen Kauber in der FAZ vom 19. September 2003) - Ein *Center for Multilingualism Intercultural Communication M.A./Intercultural Communication Consulting* gibt es demnächst an der *Philosophischen Fakultät Bonn* ... Es ist an der Zeit auf die Austreibung der Bildung an den Städten des Geistes hinzuweisen und deren Ersetzung durch eine besinnungslose Umtriebigkeit” (Prof. Dr. Dahlmann in einem Leserbrief an die FAZ) - *Das Goethe-Institut wird seine Kompetenz der interkulturellen Verständigung* in den Dienst des Landes und der internationalen Kooperation stellen (Erklärungen der Vorsitzenden Sartory, Limbach).
6. *Firmenfusionen führen zu interkulturellen Verständigungsproblemen.* Richtig kompliziert und teuer wird es erst, wenn Joint Ventures oder gar Zusammenschlüsse mit asiatischen Partnern anstehen. „Das ist häufig ein richtiger Kulturschock“, glaubt Christoph Antweiler, Professor für Ethnologie an der Universität Trier: „Die Leute können sich überhaupt nicht erklären, warum sie keine Erfolge erzielen. Sie merken nur. Es läuft was schief.“ (Suddeutsche Zeitung, 27. September 2003) – *Ein Kunstprojekt als interkulturelles Kommunikationsinstrument* setzte die Kommunikationsabteilung der Deutschen Bank nach ihrer Fusion mit der amerikanischen Bankers Trust ein... Was bedeutet Identität am Anfang des 21. Jahrhunderts... (angesichts von) Kundenfokus, Teamwork, Innovation, Leistung und Vertrauen.“ (Süddeutsche Zeitung , 27. September 2003).

Interkulturelles Handeln erfolgt immer in konkreten Bereichen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die diversen Szenen und Zitate deuten die Vielschichtigkeit, Zwiespältigkeit und Widersprüchlichkeit jener Handlungsfelder an, in welchen ein wie auch immer geartetes interkulturelles Profil beansprucht wird: (1) Schule und Polizei, (2) Schule, Religion und Recht, (3) Wirtschaft, Geschlecht und sozialer Status, (4) Religion, Generation, Geschlecht und Gesellschaft, (5) Wissenschaft und Internationalität sowie (6) Politik, Kultur und internationale Kooperation.

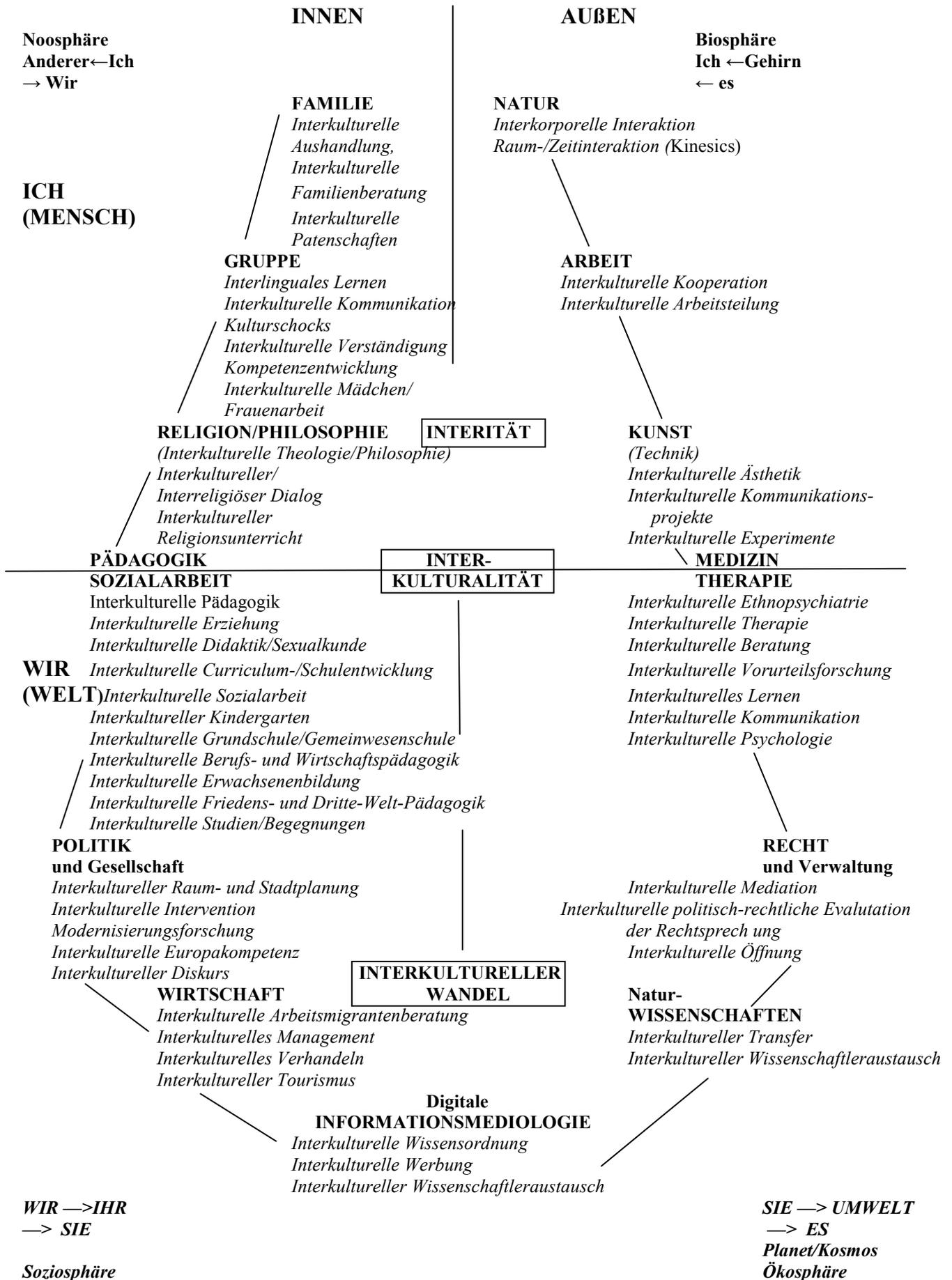
1. Ein Gesamtschema interkultureller Praxis und ihrer Handlungsfelder

Die Interartikulationen oder Diskurse zwischen den Menschengruppen – Generationen, Geschlechter, Ethnien, Religionen, Zivilisationen, Mehrheit, Minderheiten, Privilegierten, Unterprivilegierten, Globalen-Lokalen (Kapitel III.6) – finden ihre Themen und Handlungen in Feldern oder Systemen, die selbst interkulturell wandelbar und widersprüchlich sein können. Allgemein geschichtlich gesehen entstanden interkultureller Wandel und interkulturelles Handeln aus der Notwendigkeit, dass der Mensch in einen Stoffwechselprozess mit der Natur treten und durch Bearbeitung der *Natur* seine Lebensgrundlage schaffen (*agri-cultura*) und erhalten muss. Und sie resultieren in der *Arbeit*, mit welcher er seine Not, abhängig von Natur, Leib und anderen Menschen zu sein, zu wenden sucht, aber nicht aufheben kann. Mit Hilfe von Familie und Gruppe organisiert er seine Reproduktion und Nachkommenschaft. Diese nötigen schon zu ersten interkulturellen Begegnungen im wörtlichen Sinn: zu Kooperation oder Wettkampf um knappe Güter beziehungsweise aufgrund des Inzestverbotes zur Entführung oder Einwerbung fremder Geschlechtspartner. Dass der Mensch im weiteren Verlauf seiner Geschichte seine Handlungen zunehmend ausdifferenziert und in umfassenderen Handlungssystemen oder Handlungsfeldern institutionalisiert – durch Sprach- und Handelsverkehr, in internationalen Abkommen – verdankt er im Wesentlichen drei Grundbestimmungen interkultureller Praxis: *Interkultureller Wandel*, in welchem verschiedene Menschengruppen sich mit ihrer unterschiedlich belasteten Vorgeschichte und ihrer unterschiedlich aussichtsreichen Neugeschichte auseinander setzen müssen; *Interkulturalität*, mit welcher sie um diese Geschichte untereinander und zwischen verschiedenen machtvollen Handlungsfeldern der Politik, Religion, Wissenschaft und anderen ringen; *Interität*, mit welcher sie in und zwischen diesen soviel Gestaltungs- und Handlungsspielraum wie möglich zu gewinnen suchen.

Daraus folgt erstens, dass Interkulturalität selbst kein eigenes Handlungsfeld oder Handlungssystem darstellt, sondern zu jenen Querschnittspraxen gehört, die am Differenzierungs-, Kooperations- und manchmal auch am Auflösungsprozess von herkömmlichen Wissenschaften und Professionen beteiligt sind. Und zweitens ist sie nicht auf das im engeren Sinne kulturelle Feld der Anerkennung und Werte beschränkt, sondern auf die Interität zwischen diesem im engeren Sinne Kulturellen und dem Strukturellen der sozialen Verteilung und der ökonomischen Interessen.

Abb.1 Strukturschema interkultureller Handlungsfelder¹

(historisch polarisiert)



¹ Akteure und Autoren dieser Interkulturellen Wissenschaften und Praxen werden in einer gesonderten Literaturbeilage am Ende des Handbuchs aufgeführt.

Ein Blick auf unser Strukturschema (Abb. 1) suggeriert, dass die interkulturelle Profilierung der Wissenschaften und Professionen voranschreitet. Es gibt kaum ein Handlungsfeld, das nicht ‚interkulturiert‘: von der Bearbeitung der Mensch-Natur-Beziehung (Zitate 1 und 2) über die Spannungsherde zwischen Schule und Religion (Zitate 2 und 4) zwischen Politik und Recht, Wirtschaft und Wissenschaften (Zitat 5) bis zu Verhältnissen zwischen Weltmarkt und digitaler Informationsmediologie (Zitat 6). Einige sind durch Anknüpfung an die Artikulation von Leid und Not durch Minorisierte oder Unterprivilegierte entstanden (Kapitel III.6): Interkulturelle Mädchenarbeit, Migrantenarbeit, Familienberatung, Antidiskriminierung. Die meisten entstammen jedoch dem Bedarf gesellschaftlicher Systeme, zumindest einen Teil ihrer sozialintegrativen Kräfte auf Orte der strukturell naheliegendsten Störungen, Krisen und Konflikte zu lenken, wie wir sie in den Spannungsfeldern (Kapitel III. 6) zusammengefasst haben: Daraus entstehen solche Praxen wie *Interkulturelle Didaktik* und *Schulsozialarbeit*, interkultureller Religionsunterricht und Wissenschaftlerausaustausch, interkulturelles Management und interkulturelle Rechtsevaluation... Dazu bedürfen die Akteure interkultureller ‚Maßnahmen‘ aber zunehmend der wissenschaftlichen Ausbildung und der Professionalisierung, so dass Subdisziplinen an den wissenschaftlichen Hochschulen und neue Arbeitsbereiche in den professionellen Praxen etabliert werden: beispielsweise *Interkulturelle Pädagogik und Sozialarbeit*, *Interkulturelle Therapie und Medizin*, *Interkulturelle Theologie und Psychologie*, *Interkulturelle Ästhetik und Politik*. Das Problem – oder die Chance – der interkulturellen Handlungsfelder besteht jedoch darin, dass es zur Bearbeitung interkultureller Probleme – seien sie nun struktureller oder symbolisch-kultureller Art – keine zentrale einheitsstiftende Instanz mehr gibt (wie früher teilweise den Staat oder davor die Religion). Oder aber dass das neue führende ökonomisch-informationstechnologische Handlungsfeld die Arbeitsteilung der Handlungssysteme, Wissenschaftsdisziplinen und Professionsbereiche so ausdifferenziert, dass interkultureller Austausch und Wandel der Menschen nur noch in gesonderten Aufgabenstellungen innerhalb einzelner Handlungssysteme bearbeitet werden kann.

2. Interkulturelle Praxis als intersektorielle Dynamik

Für uns ist entscheidend, dass die hier differenzierten Handlungsfelder oder Systeme zu jeder Zeit ihrer Geschichte eine konfliktgeladene „*intersektorielle Dynamik*“ (Demorgon 2002) oder Intersektionalität (Kapitel XI. 32) entwickeln und in besonders ausgeprägten historischen

Zwischenzeiten neue Trennungen und Bündnisse herstellen. So ist die Zeit der Aufklärung charakterisiert durch die (mehr oder weniger manifeste) Trennung der Politik von der Religion und ihrer Verbündung mit der neuen industriellen Ökonomie und der sie antreibenden Wissenschaften und Technologien (Kapitel VIII. 22). Der gegenwärtige Epochenbruch wälzt diese Konstellation um – mit der zumindest augenblicklich vorherrschenden Tendenz, die Weltwirtschaft von Politik/Staat, teilweise auch von Recht und Soziales abzukoppeln. Dies geschieht unter dem Druck globaler Standortkonkurrenz. Zu dieser tritt die Drift digitaler Informationsmediologie hinzu, welche die zeitliche Distanz zwischen Grundlagenforschung und Anwendung immer mehr in einer Form wissenschaftlich-technologischer Interität verschwimmen lässt. Dabei gewinnt paradoxerweise das scheinbar überkommene Handlungsfeld der Religion eine neue epochale Bedeutung. Das strukturelle Supersystem der informationsgetriebenen Weltwirtschaft kann in vielen Weltgegenden oft nur im Bündnis mit oder im Kampf gegen Integritätsansprüche von Glauben und Glaubensgemeinschaften funktionieren.¹ Die entscheidende Frage für unser Thema ist nun folgende: Welche Rolle und Bedeutung erhalten oder behalten interkulturelle Wissenschaften und Praxen angesichts dieser Vorherrschaft des Ökonomischen hier und dieser ‚Unterherrschaft‘ des Religiösen da: angesichts des momentanen Zurückdrängens nicht nur von Politik und Staat, sondern mehr noch von Sozialpartnerschaften und Sozialsystemen – sowie angesichts zunehmender weltweiter Unruhen von Land- und Arbeitslosen sowie sich verschärfender interethnischer, interreligiöser Konflikte und Kriege, die sich bis hin in Gemeinwesen, Unternehmen, Schulen und Familien niederschlagen. Hat interkulturelle Praxis ihre Blütezeit hinter sich, oder gewinnt sie gerade durch diese Herausforderungen einen neuen Stellenwert – beispielsweise in Beiträgen zu interkultureller Mediation innerhalb und zwischen Nationen, Religionen, Zivilisationen und Ethnien? Trägt sie zur Emergenz einer neuen die Weltwirtschaft regulierenden Rolle der Staatenverbände (gerade in der Verbindung zwischen Sozialstaaten und ehemals sozialistischen Staaten) bei – oder bilden sie nur Bestandteile eines blassen ideologischen Ersatzes dafür? Liefert sie Hilfe und Unterstützungen für die Bewältigung der Konflikte und Umwälzungen in Recht, Verwaltung, Schule, Familie und Freizeit?

¹ Wie so unterschiedliche Allianzen zwischen konservativen (USA), sozialdemokratischen (Großbritannien) und sozialistischen (Brasilien) Regierungen mit evangelikalischen Religionsgemeinschaften zeigen.

3. Von Systemen zu Zwischenräumen interkultureller Handlungsfelder

Die Vormoderne der durch Religion/Kunst/*artes* bearbeiteten Welt gelangte mit dem Aufkommen von Ökonomie und Wissenschaft an ihre Grenze und mündete in nationalindustrielle Gesellschaftssysteme mit funktional ausdifferenzierten Handlungsfeldern (Kap. VIII.2). Genauso scheinen heute die spezialistischen Wissenschaftsdisziplinen und Handlungssysteme ans Ende ihres Wachstums gelangt zu sein. *Intersysteme* (Luhmann 2000, S. 134) oder 'Zwischenräume' (Thannen 2001 sowie Bhabha 2001) stecken - teilweise allgemein, aber bestimmend für interkulturelle Arbeit - das Terrain ab, in welchem die Spannungsfelder von den verschiedenen Gruppen der Protagonisten und Antagonisten (Kap. III. 6) verhandelt und Strategien zwischen Lebenswelt (Identität), Gesellschaft (Bürgerschaft) und Weltsystem (*global player*) ausgearbeitet werden können.

Als Charakteristikum der Moderne galt bis jetzt, dass jede Tätigkeit einem Teilhandlungssystem der Gesamtgesellschaft und dessen Bezugsproblematik, Operation und Medialität zugeordnet ist. So wird im Bildungssystem durch die Zuteilung von Lebens- und Arbeitschancen über den Erfolg beziehungsweise Nichterfolg bei Lernen und Abschluss entschieden. Entsprechend wird im Sozialsystem die soziale Absicherung durch die Unterscheidung zwischen Inklusion und Exklusion geordnet, im Wirtschaftssystem die Bedürfnisbefriedigung anhand der Möglichkeit des Zahlens oder des Nichtzahlens von Preisen und in der Politik über Macht und Herrschaft durch die Durchsetzung oder Nichtdurchsetzung von Entscheidungen. In letzter Konsequenz rechtfertigt eine solche zugleich binäre und funktionale Kodierung von Handlungsfeldern die Indienstnahme der Subsysteme durch ein Supersystem (Ökonomisierung) oder durch eine Allianz von Supersystemen, welche die Höhe der Zeit widerspiegeln (Ökonomisierung, *franchising* und Mediatisierung). Doch selbst die furiosesten Anhänger und Kritiker der Globalisierung können nicht ignorieren, dass die Handlungsfelder als Teilsysteme sich während der letzten fünfzig Jahre zumindest in den westlichen Gesellschaften zunehmend auch 'interaktiviert' und 'interkulturalisiert' haben: die Politik etwa, zumindest zeitweise, durch Demokratisierung und Bemühung um Ausgleich zwischen Klassen und Schichten – und neuerdings durch Internationalisierung; die Ökonomie dadurch, dass Märkte geöffnet und Produktion sowie Konsum der Konkurrenz ausgesetzt wurden – und neuerdings durch Globalisierung. Ähnliches ließe sich über die Entwicklung des Rechts sagen, das noch vor fünfzig Jahren 'Fremdes' wie Homosexualität oder Ehebruch unter Strafe stellte und auch keine Individual-

und Gruppenrechte für Minderheiten kannte – und heute zunehmend Regeln für neue internationale Weltordnungen nachvollziehen muss. Überhaupt enthält der systemische Ansatz mehr Anknüpfungspunkte dafür, wie Teilsysteme als Intersysteme verbunden und verknüpft werden können. In ihrer eigenen Logik hat sie ja damit begonnen, die einwertigen Bestimmungen des Rechts ('kriminell'), der Sexualität ('homosexuell'), der Nation ('Ausländer') und so weiter nicht nur in bipolare oder binäre Bestimmungen zu überführen (Abweichung versus Nichtabweichung, Homosexualität versus Heterosexualität, Inländer versus Ausländer), sondern sehr früh schon in eine paradoxe, dreiwertige Logik zu transformieren (Luhmann 2000, S. 200). „Es ist kein sicherer Beweis für eine neue gesellschaftliche Ordnung, aber es fällt doch auf, dass sehr verschiedene Intersystembeziehungen denselben Mustern folgen“ (Luhmann 2000, S. 134). Die Handlungsfelder werden selbständiger und zugleich voneinander abhängiger. Sie können nicht mehr einfach voraussetzen, dass alle anderen Funktionen anderswo erfüllt werden, sondern müssen sich darauf einstellen, dass sie - gewissermaßen als *Interfunktionen* - nur in gegenseitiger Koordinierung oder Entsprechung angemessen einzulösen sind. Jedes Handlungsfeld muss also schon in der Logik des (Inter-)Systems „seine eigenen Paradoxien bewirtschaften.“ (Luhmann 2000, S. 134). So ergibt sich das paradoxe Bild, dass akademische und professionelle Handlungsfelder voneinander abhängig sind *und* sich selbst organisieren, aber gleichzeitig eine solche Menge dysfunktioneller oder anormaler Nebenfolgen produzieren, die durch keine zentrale Instanz ausgeglichen oder reguliert werden können. Über diese Systemlogik hinaus gilt es, die geschichtliche Dialektik der Handlungsfelder zu bedenken. Sie verwandeln sich oft in das, wogegen sie ursprünglich etabliert worden sind. Einige Staaten nutzen beispielsweise Religionen zur Sakralisierung ihrer Politik oder die Informationsmediologie zur staatlichen Inszenierung ihrer ‚alternativlosen‘ Programme – statt die Interessen und Wertegegensätze der Bevölkerung zu verhandeln. Interkulturalität als Querschnittsthema oder –feld hat es dagegen prinzipiell mit dieser Bearbeitung des Widerstreits und der Antagonismen zu tun – ohne selbst allerdings gegen ein Umschlagen in ihr Gegenteil gefeit zu sein.

Hier wird es daher interessant für unsere Frage, wie interkulturelle Handlungsfelder einzuordnen sind. Klar ist, dass sie immer hybride Konfigurationen darstellen. Die anfangs zitierten Äußerungen und Szenen zeigen überdeutlich, wie in *Interkultureller Pädagogik* beispielsweise die alte Systemdifferenz zwischen Erziehung und Institution, Ausbildung und Bildung verschmilzt. Dies geschieht allgemein schon durch die gleichzeitige paradoxe

Aufeinanderbeziehung (*Interpenetration*) partikularer Mehrheits- und Minderheiteninteressen sowie universaler pädagogisch-didaktisch zu vermittelnder Wissensbestände und Werte. Diese Hybridisierung ist für alle interkulturellen Handlungsfelder charakteristisch, so dass die zwei einfachen Auswege ihrer Profilierung ausfallen. Weder lassen sie sich nur der Bezugslogik einer einzelnen wissenschaftlichen Disziplin oder eines einzelnen gesellschaftlichen Teilsystems zuordnen, noch kann ein interkulturelles Handlungsfeld gewissermaßen als Zentralorgan für alle interkulturellen Forschungen und Handlungen fungieren. Als Handlungssystem (im Sinne der Systemtheorie) nötigt interkulturelle Arbeit zu *Intersystembeziehungen*: Etwa zwischen Schule, Polizei, Gericht und Jugendarbeit wie im Stadthagener Fall kollektiver Gewaltdelikte von seiten junger Migranten oder Aussiedler (Zitat 1) oder zwischen Religion, Politik und Recht im Fall der Kopftuchkonflikte bei der Einstellung von Anwärtern des Öffentlichen Dienstes, oder zwischen Politik/Militär und Ökonomie im Fall der Auslandseinsätze in Regionen, die von ethnischer Säuberung bedroht oder als Basis für terroristische Akte genutzt wurden. Interkulturell machen beispielsweise einseitige Beschlussfassungen und Interventionen keinen Sinn, solange sie sich nicht von anderen Gruppen konfrontieren und mit anderen Handlungsfeldern verbinden lassen, wie etwa im eingangs genannten interkulturellen Moscheezentrum (Zitat 4). Als *Handlungsfeld* (im Sinne der Theorie von Bourdieu) kommt interkulturelle Arbeit weiterhin nicht umhin, von Zwischenräumen aus auf Menschengruppen, die in bestimmten Spannungsfeldern mit- und gegeneinander operieren, einzuwirken: Das geschieht nicht einfach aus der Disziplin 'Pädagogik' oder aus dem Handlungsfeld 'Politik' heraus, sondern in interkulturellen Netzwerken: Etwa in Handlungseinheiten *interkultureller Mediation* zwischen Schulverwaltung, Recht, Pädagogik und Moscheevereinen, *interkultureller Ausbildung* für Auslandseinsätze der Goetheinstitute (Zitat 6) und Mitgliedern der UN- und Nichtregierungsorganisationen oder *interkultureller Therapie* für Sozialarbeiter und Klienten mit Migrationsgeschichte ... Jedes dieser Intersysteme oszilliert zwischen dem eigenen Bezugssystem und seiner Umwelt. Jede dieser Handlungseinheiten konstituiert sich durch Such- und Prohebewegungen zwischen unterschiedlichen Handlungsfeldern. Diese Differenzierung und Interdependenz zwischen den Systemen und Feldern erfolgt zudem im Bezugsrahmen eines interkulturellen Wandels der Weltgesellschaft: so wie die Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich nicht mehr diejenigen sind, wo die Massen- und Medienkommunikation automatisch anders wird, so werden neue Grenzen erzeugt, an denen Wissenschaft Nicht-Wissenschaft, Wirtschaft Nicht-Wirtschaft, Recht Nicht-Recht wird. Die

Gestaltung der Weltgeschichte findet zwischen multikulturellen Programmen und transkulturellen Perspektiven (Kapitel I. 2) in interkulturellen Wertediskursen und Interessenauseinandersetzungen statt, und zwar in einem permanenten Kampf mit und zwischen den einzelnen Handlungsfeldern, die ihre Vorherrschaft behaupten wollen, ohne dass es eine streitschlichtende von allen anerkannte und wirksame höhere Autorität gäbe. Die Konzentration auf diese interkulturellen Debatten und Kämpfe erlaubt es uns, bewusster von jenen *Zwischen-Räumen* auszugehen, die das Terrain interkulturellen Handelns abstecken und von denen aus Menschen und Menschengruppen Strategien ausarbeiten. Aufgrund ihrer Verflochtenheit mit schwer beeinflussbaren interpersonalen bis internationalen Interaktionsverhältnissen und lokalen bis globalen Spannungsfeldern sind diese interkulturellen Zwischenraum-Systeme allerdings sehr verwundbar und wenig widerstandsfähig. Darin liegt die Gefährdung aber auch die für jede fortgeschrittene Professionalität heute charakteristisch gewordene Chance des Umgangs mit Befremdung, Ungewissheit, Unordnung und Unverträglichkeit. Wenn Interkulturalität nicht auf ein einzelnes Handlungsfeld reduzierbar ist, so steht und fällt ihre Zukunft allerdings wohl mit der Fähigkeit, analog zu den ökologischen und den Lebenswissenschaften Rahmen und Axiome interkultureller Wissenschaften und Praxen zu entwickeln. Das Profil interkulturellen Handelns muss deutlicher gemacht werden.

Zwar kann es keinen Begriff vom ‚guten Zusammenleben‘ für so unterschiedliche Menschen wie Theo van Gogh und Mohamed Bouyeri, wie George Bush und Usama Bin Laden, für Indios in Mexiko und Freiberufler in Deutschland, für indische Unberührbare und global players geben. Gleichwohl erstreckt sich die Bandbreite interkultureller Gefährdungen und Aussichten nicht ins Unendliche. In der Logik unserer Intersphären ausgedrückt könnte das folgendes bedeuten: Erstens geht es im Kernbereich interkultureller Pädagogik (im Schnittpunkt zwischen Noosphäre und Soziosphäre) um die Vermittlung zwischen Qualifikation und interkultureller Kompetenz. Qualifizierung sprachlicher, kognitiver und kultureller Schlüsselqualifikationen für alle müssen mit besonderem Nachdruck für die der Migrationsgeschichte entstammenden Heranwachsenden erfolgen. Diese Qualifizierung muss aber durch eine Ermutigung zu interkultureller Kompetenz begleitet werden, die den Heranwachsenden Chancen eröffnet, zwischen der ‚Wiedereinbettung‘ in eine im engeren Sinne kulturelle religiös-ethnische Gemeinschaft (*Integrität*) und einer ‚Entbettung‘ in Richtung auf ein autonomes, freies Selbstbewusstsein (*Hybridität*) hin und her zu pendeln – allerdings durchaus mit der Möglichkeit, sich radikal für die eine oder andere Seite zu

entscheiden. Ein interkulturelles Profil entwickelte diese Handlungssphäre vor allem dann, wenn sie die Leere im Alltag zwischen Mehrheit und Minderheit, zwischen Zivilgesellschaft und Parallelgesellschaften zu füllen begäbe. Eine solche Leere und Sprachlosigkeit herrscht beispielsweise in der Frage der Zwangsverheiratung von Mädchen. Über die Kluft zwischen dem Recht auf Heiratsfreiheit junger Frauen und Traditionen zur Zwangsverheiratung kann und muss in permanenter und verbindlicher Weise gerungen und entschieden werden. – Zweitens geht es im Bereich interkultureller Politik und Wirtschaft, inklusive Recht und Informationsmediologie (im Schnittpunkt zwischen Soziosphäre und Ökosphäre) um die Vermittlung zwischen Globalisierung und Neuregulierung der Weltwirtschaft. Die Prozesse der Globalisierung können für sich beanspruchen, weite neue Weltregionen in Asien, Lateinamerika und Südafrika zu neuer Wirtschaftskraft bewegt und zu einer verbreiteteren internationalen Verteilung von Arbeitskräften, Produktion und Ressourcen beigetragen zu haben. Eine Neuregulierung dieser Weltwirtschaft im Sinne internationaler Steuer und Steuerungssysteme ist dagegen gleichzeitig notwendig, unter anderem um den Zusammenprall von Kulturen ebenso abzufedern wie die soziale Polarisierung in Arme und Reiche, in Einschließungs- und Ausschließungszonen zu verhindern. Ein interkulturelles Profil gewänne das Intervenieren zwischen Soziosphäre und Ökosphäre vor allem dann, wenn permanente diskursive Formen und Foren die Trennungen und Verbindungen zwischen Menschengruppen begleiten und ihrem Umschlagen in Kulturzerstörung und Verschmelzung, in Dekulturation und Akkulturation vorbeugen könnten. – Es geht dann drittens um eine Vermittlung zwischen verstärkter Weltproduktion und pfleglicher Rücksichtnahme auf den planetarischen Haushalt. Verstärkte Weltproduktion bedeutet die Sicherung der für ein besseres und verteilteres Leben und Zusammenleben notwendigen Herstellung von Nahrungsmitteln und Dienstleistungen. Pflegliche Rücksichtnahme auf den planetarischen Haushalt bedeutet den Schutz nicht wiederherstellbarer ökologischer Ressourcen und eine internationale Kontrolle der Belastungsfähigkeit des Planeten. Ein interkulturelles Profil zielt jedoch vor allem auf eine sensiblere, reichere und intelligenter Beziehung zwischen Menschheit und Kosmos. – Schließlich geht es viertens in der Gesundheitsarbeit und Biotechnik (im Schnittpunkt zwischen Bio- und Noosphäre) um die Vermittlung zwischen neuronalen Reproduktionen und der Entwicklung geistig-spirituelle Semantiken. Neuronale Reproduktionen und Reparationen am Gehirn beziehen sich auf die bessere Einsicht in die Wechselwirkung zwischen materiell neuronalen Grundlagenprozessen und Denk- und Willensakten des Menschen (insbesondere für Behinderte). Entwicklung geistiger Semantiken

bedeutet darüber hinaus die Bearbeitung der Rückwirkung (Involution) kultureller Modellierungen von Menschlichkeits- und Gesundheitsvorstellungen auf Gehirnforschung und Gehirnfunktionen. Ein interkulturelles Profil gewinnen jene Interventionen in der Gesundheitsarbeit aber dann, welche zur Weiterentwicklung eines breiten nichttrivialen Bewusstseins beitragen, welche nicht nur Aberglauben und Vorurteile, sondern auch Rationalität und Wissenschaft mit ihren Risiken und Nebenwirkungen reflektiert und in einen neuen Zusammenhang mit subtileren geistigen Bewusstseinsprozessen bringt. Alle diese interkulturell projizierten Aufgaben gelten unspezifisch für alle komplexen Handlungssysteme....

4. Von intersektorieller Dynamik zu Such- und Prohebewegungen der Interität

Unsere Schwierigkeiten, diese neuen zwischenzeitlichen Prozesse wahrzunehmen und unsere Neigung aus der Tradition heraus zu reagieren, nötigt uns zu einem Denken und Handeln in Formen der *Interität*, mit welchen wir die spannungsvollen Bewegungen, Begegnungen und Beziehungen einer komplexen Welt begreifen und bearbeiten können.

„Die Welt zwischen den Menschen. Dieses Zwischen - viel mehr als wie man häufig meint, die Menschen oder gar der Mensch – ist heute Gegenstand der größten Sorge und der offenbarsten Erschütterungen.“ (Arendt 1959)

Dieses *Dazwischen*, *inter*, *in-between* (Bhabha 2001) oder *entre-deux* (Merleau-Ponty 1966, Siborny 1992) ist aber weitgehend noch *terra incognita*, da die modernen Wissenschafts- und Handlungssysteme entsprechend ihrer binären Kodierung überwiegend nur die Endpunkte dieser Interaktion – die Psychologie die Persönlichkeit, die Soziologie die Gesellschaft, die Anthropologie die Kultur, die Physik die Materie und so weiter – anvisiert haben. So wie die alten einem linearen positivistischen Denken nachgebildeten Abgrenzungen von Krankheit gegen Gesundheit, Pathologie gegen Normalität, Rechtmäßigkeit gegen Kriminalität, Wissenschaftlichkeit gegen Unwissenschaftlichkeit unhaltbar geworden sind, so auch die Entgegensetzungen von Vertraut und Fremd, Eigenem und Anderem, von System und Umwelt, Kultur und Struktur oder konkreter: von Freien, Flexiblen (*Hybridität*) und Gebundenen, Fundamentalen (*Integrität*).

Heute gewinnt unter den Bedingungen eines Internetzeitalters die Interaktivität für das neue Nebeneinander oder Zusammenleben eine immer größere Bedeutung, die Virilio mit derjenigen vergleicht, welche die Radioaktivität für die Energie hat.

„Dabei sollten wir immer daran denken, dass es das ‚inter‘ – das Entscheidende am Raum Dazwischen – ist, das den Hauptanteil kultureller Bedeutung in sich trägt... und indem wir diesen dritten Raum erkunden, können wir der Politik, der Polarität entkommen und zu dem anderen unserer Selbst werden“ (Bhabha 2001, S. 58).

Literatur:

- Arendt, Hannah 1959: Rede zur Verleihung des Lessing-Preises. Zitiert nach Kahal, Reinhold 2002: Die Sprache und die Ur-Sachen. In: *Pädagogik* 6/64
- Benner, Dietrich 1995: Die Grundprinzipien pädagogischen Denkens und Handelns. In Lenzen, Dieter und Mollenhauer, Klaus (Hrsg.): Theorien der Erziehung und Bildung. Stuttgart: Klett.
- Bhabha, Homi K. 2001: Die Verortung der Kultur. Tübingen: Stauffenburg.
- Demorgon, Jacques 2002: L'interculturalisation du Monde. Paris: anthropos.
- Lévinas, Emmanuel 1992: Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht. Freiburg/München
- Luhmann, Niklas, Schorr, Karl E. 1998: Zwischen System und Umwelt. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Luhmann, Niklas 2000: Das Erziehungssystem der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Merleau-Ponty, Maurice 1996: Phänomenologie der Wahrnehmung. Berlin
- Thannen, Deborah 2001: Vorwort zu Bhabha, Homi K. 2001: Die Verortung der Kultur. Tübingen: Stauffenburg.
- Varela, Francisco, Thomson, Evan, Roch, Elemer 1991: Der mittlere Weg der Erkenntnis. Bern, München, Wien: Scherz.

Schlüsselwörter

Arbeit
 Familie
 Gruppe
 Handlungssystem
 Handlungsfeld
 Informationsmediologie
 Interfunktionen
 Interität
 Interkulturalität

Interkulturelle

- Kunst
- Medizin
- Naturwissenschaften
- Pädagogik
- Philosophie
- Politik
- Praxis
- Psychologie
- Recht
- Religion
- Theologie
- Wirtschaft
- Wissenschaft

Interkultureller Wandel

Internationalisierung

Intersystem